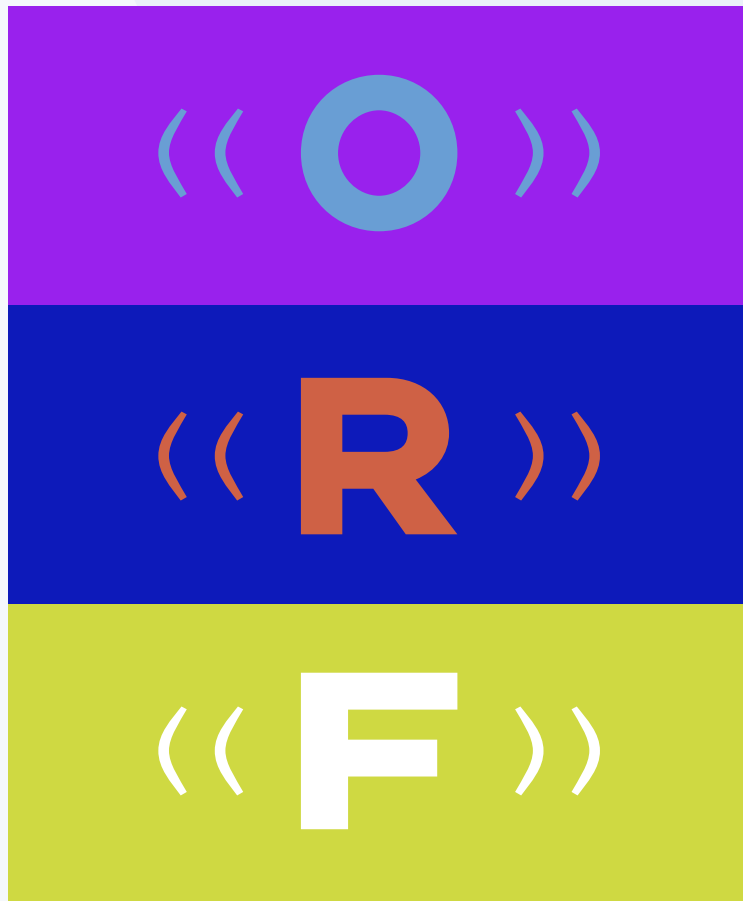




Das Zukunftsforum

Offen. Relevant. Für alle.

Ergebnisbericht zu Bürger:innenperspektiven auf die Zukunft des ORF

Wien, 2026

Eine Initiative des Bundesministeriums für Wohnen,
Kunst, Kultur, Medien und Sport

bmwkms.gv.at

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:
Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport,
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

bmwkms.gv.at

Wien, 31. August 2026

Inhalt

1	Ergebnisse auf einen Blick	5
1.1	Zwölf zentrale Erkenntnisse	5
1.1	Zentrale Spannungsfelder	7
2	Einleitung: Auftrag, Ziel und Rahmen	9
3	Medienalltag und Funktionen der Mediennutzung	10
3.1	Medienrepertoire und unterschiedliche Nutzungsfunktionen	10
3.2	Medienwahl im Alltag: Zeit, Lebensphase und Vertrauen	11
4	Bedeutung des ORF: Nutzung, Zugang und institutionelle Bindung	13
4.1	Der ORF im persönlichen Medienmix	13
4.2	Einfache Zugänge beeinflussen die Nutzung	14
1.2	Nutzung und Wertschätzung führen nicht automatisch zur Zustimmung zum ORF	14
4.3	Vertrauen richtet sich auf konkrete Angebote	15
4.4	Bindung an den ORF bleibt veränderlich	15
5	Öffentlicher Auftrag und erlebter Wert	16
5.1	Verlässliche Information und nachvollziehbare Orientierung	16
5.2	Serviceangebote als unmittelbar erlebbarer Nutzen	17
5.3	Regionale Orientierung und die Rolle der Landesstudios	17
5.4	Wissen, Bildung, Kultur und österreichische Inhalte	18
5.5	Unterhaltung als eigenständiger Teil des Leistungsbilds	19
5.6	Sport und Live-Berichterstattung	20
5.7	Öffentlicher Wert und unterschiedliche Erwartungen im Überblick	21

6	Veränderungsbedarf am und im ORF	22
6.1	Angebotsbreite braucht nachvollziehbare Kriterien	22
6.2	Finanzierung: Zwischen individueller Wahl und gemeinsamem Auftrag	23
6.3	Haushaltsabgabe: Ausgestaltung und Einhebung beeinflussen die Akzeptanz	24
6.4	Organisation, Effizienz und Mittelverwendung	25
7	Vertrauen in den ORF: journalistische Qualität und institutionelle Glaubwürdigkeit	26
7.1	Verlässlichkeit entsteht durch überprüfbare journalistische Arbeit	26
7.2	Faire Berichterstattung und nachvollziehbare redaktionelle Entscheidungen	27
7.3	Institutionelle Unabhängigkeit und sichtbare Verantwortung	29
8	Digitale Zugänge, Jugendsprache und gesellschaftliche Repräsentation	30
8.1	Auffindbarkeit und Verfügbarkeit als Teil des Angebots	30
8.2	Jugendsprache aus Sicht erwachsener Teilnehmer:innen	31
8.3	Vielfalt und Repräsentation	32
8.4	Barrierefreiheit als offener Punkt	32
9	Fazit	33
10	Zusammensetzung der Fokusgruppen und Aussagekraft der Ergebnisse	34
10.1	Zusammensetzung und Gruppenprofile	35
10.2	Aussagekraft der Ergebnisse	37

1 Ergebnisse auf einen Blick

Die Ergebnisse der Fokusgruppen machen sichtbar, wie Bürger:innen den ORF nutzen und wahrnehmen, welche Leistungen sie schätzen, wo Kritik entsteht und was sie von seiner zukünftigen Entwicklung erwarten. Dabei zeigen sich unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Erfahrungen, Einstellungen und Zukunftsvorstellungen. Die Gespräche verdeutlichen zudem, wie einzelne Positionen begründet werden und an welchen Punkten unterschiedliche Erwartungen aufeinandertreffen. Als qualitativer Zugang zeigen die Fokusgruppen nicht, wie verbreitet einzelne Positionen in der österreichischen Bevölkerung sind oder welche Vorstellungen dort mehrheitlich geteilt werden, sondern welche unterschiedlichen Sichtweisen bestehen, wie diese begründet werden und an welchen Punkten Erwartungen aufeinandertreffen.

1.1 Zwölf zentrale Erkenntnisse

Die folgenden zentralen Erkenntnisse fassen zusammen, welche Bedeutung der ORF für die hat, welche seiner Leistungen sie besonders schätzen und in welchen Bereichen sie Veränderungsbedarf sehen. Sie zeigen zudem, woran die zukünftige öffentliche Relevanz des ORF gemessen wird und bei welchen Fragen unterschiedliche Erwartungen und Spannungsfelder bestehen. Die Reihenfolge bildet weder Häufigkeiten noch eine Gewichtung der Positionen ab. Sie führt von übergreifenden Fragen der öffentlichen Relevanz und Zukunftsfähigkeit über journalistische Erwartungen und Nutzungsweisen zu institutionellen Rahmenbedingungen und einzelnen Angebotsbereichen.

1. **Der ORF ist für viele relevant, muss seinen besonderen öffentlichen Stellenwert aber immer wieder beweisen und nachvollziehbar machen.** Die Nutzung und Wertschätzung einzelner Angebote führen nicht automatisch zur Zustimmung zum ORF als Institution. Dafür müssen auch Auftrag, Programm und Organisation als angemessen und nachvollziehbar wahrgenommen werden.
2. **Die journalistische Verlässlichkeit des ORF wird am konkreten Informationsangebot beurteilt.** Maßstäbe sind Aktualität, sachliche Richtigkeit, verständlicher Kontext, fachliche Kompetenz und ein sichtbarer Umgang mit Fehlern. Während ein Teil der Teilnehmer:innen ORF-Informationsangeboten stark vertraut, begegnet ein anderer vor allem der politischen Berichterstattung skeptisch.
3. **Vom ORF wird eine möglichst unvoreingenommene politische Berichterstattung erwartet.** Ein Teil der Teilnehmer:innen nimmt Themenauswahl, Sprache, Bildgestaltung, Gesprächs-

führung oder die Zusammensetzung von Gesprächsrunden als weltanschaulich geprägt wahr. Mit dieser Kritik verbinden sich Erwartungen an eine faire Berücksichtigung relevanter Argumente, die Trennung von Fakten und Bewertungen sowie Raum für eigene Urteilsbildung.

4. **Der ORF soll verständlich machen, wie journalistische und institutionelle Entscheidungen zustande kommen und wer dafür Verantwortung trägt.** Bei journalistischen Beiträgen betrifft das die verwendeten Quellen, die Kriterien für Auswahl und Gewichtung sowie den Umgang mit Unsicherheiten und Korrekturen. Institutionell geht es um Besetzungen, Zuständigkeiten, mögliche Interessenkonflikte und die politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit des ORF.
5. **Die Zukunftsfähigkeit des ORF zeigt sich auch daran, wie einfach seine Inhalte gefunden und genutzt werden können.** Sie sollen leicht auffindbar, auf unterschiedlichen Geräten nutzbar und über einen angemessenen Zeitraum verfügbar sein. Eigene ORF-Plattformen und externe Plattformen sollen so verbunden werden, dass entdeckte Inhalte einfach zu vollständigen und verlässlich verfügbaren Beiträgen führen.
6. **Der ORF ist in eine hybride und situationsabhängige Mediennutzung eingebunden.** Fernsehen, Radio, Websites, Mediatheken, Zeitungen, soziale Netzwerke, Messenger und Streamingdienste werden selbstverständlich kombiniert. Welche Rolle ORF-Angebote dabei spielen, hängt von Tageszeit, Gerät und Bedürfnis ab: als Begleitung, feste Routine oder gezielt für bestimmte Inhalte und Ereignisse.
7. **Jüngere Menschen zu erreichen ist eine eigenständige Zukunftsaufgabe des ORF.** Aus Sicht der erwachsenen Teilnehmer:innen reicht es nicht, bestehende Inhalte zu kürzen oder auf soziale Plattformen zu übertragen. Jugendsprache betrifft Themen, Genres, Sprache, Personen, Beteiligungsmöglichkeiten und Ausspielwege.
8. **Die Finanzierung des ORF wird zwischen individueller Wahlfreiheit, sozialer Fairness und gemeinsam getragenen öffentlichem Auftrag beurteilt.** Die Positionen reichen von der Ablehnung verpflichtender Beiträge über freiwillige, steuerfinanzierte oder sozial abgestufte Modelle bis zur Befürwortung einer gemeinsam finanzierten öffentlich-rechtlichen Medieninfrastruktur. Es wird zudem sichtbar, dass der wahrgenommene Gegenwert, soziale Auswirkungen, die Form der Einhebung und die Verwendung der Mittel für die Akzeptanz eine wichtige Rolle spielen.
9. **Radio, Landesstudios, regionale Angebote und Service machen den Nutzen des ORF im Alltag unmittelbar erfahrbar.** Wetter, Verkehr, Kriseninformationen, regionale Nachrichten

und Landesradios schaffen Orientierung und regionale Nähe. Zugleich werden Umfang, Kosten und Doppelstrukturen hinterfragt. Regionale Leistung und die konkrete Organisationsform werden daher nicht automatisch gleich bewertet.

10. **Mit Wissen, Bildung, Kultur und österreichischen Produktionen schafft der ORF öffentlichen Wert über persönliche Nutzung und aktuelle Reichweite hinaus.** Dokumentationen und Kinderangebote vermitteln Wissen, während Kulturübertragungen, Filme und Serien österreichische Perspektiven sichtbar machen. Ihr Wert liegt auch in inhaltlicher Tiefe, kultureller Vielfalt und darin, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen und teilweise auch ein kleineres Publikum anzusprechen.
11. **Unterhaltung gehört zum öffentlichen Leistungsbild des ORF und soll Vertrautes mit neuen österreichischen und internationalen Angeboten verbinden.** Vertraute Formate schaffen gemeinsame Bezugspunkte, österreichische Produktionen vermitteln Sprache, Humor und Alltagskultur, internationale Inhalte erweitern die Auswahl. Kritisiert werden Wiederholungen, zu wenig neue Stoffe, geringe Genrevielfalt und eine zum Teil veraltet wirkende Programmlogik.
12. **Sport und Live-Berichterstattung ermöglichen über den ORF gemeinsame Teilhabe, verlangen aber nachvollziehbare Prioritäten.** Sportereignisse, Wahlen, Krisenlagen, Konzerte und andere Live-Momente gehören zu den Angeboten, für die der ORF bewusst genutzt wird. Gleichzeitig werden Kosten für Rechte, Begleitaufwand, Wiederholungen, die Auswahl sichtbarer Sportarten und die Gewichtung gegenüber anderen Programmbereichen diskutiert.

1.1 Zentrale Spannungsfelder

Die Fokusgruppen zeigen, dass die Bewertung des ORF nicht bei allen Themen in dieselbe Richtung weist. So kann ein breiter öffentlicher Auftrag grundsätzlich befürwortet und seine heutige Umsetzung dennoch kritisiert werden. Ebenso können einzelne Angebote geschätzt werden, während gleichzeitig Veränderungen beim Programm, bei den Zugängen oder bei der Organisation gefordert werden. Mit Spannungsfeldern sind daher Bereiche gemeint, in denen unterschiedliche, jeweils begründete Erwartungen gleichzeitig berücksichtigt werden müssen. Dazu gehören etwa der Wunsch nach einem breiten Angebot bei zugleich sparsamer Mittelverwendung oder nach starker regionaler Präsenz bei gleichzeitig effizienteren Strukturen. Die folgenden Spannungsfelder zeigen, welche Ziele miteinander verbunden werden müssen und an welchen Punkten unterschiedliche Prioritäten sichtbar werden.

Tabelle 1: Zentrale Spannungsfelder zum ORF der Zukunft

Spannungsfeld	Worum es in der weiteren Auseinandersetzung geht
Auftragsbreite	Ein breites Gesamtangebot aus Information, Kultur, Bildung, Unterhaltung, Sport und regionalen Angeboten steht dem Wunsch nach klar begrenzten Kernleistungen gegenüber.
Reichweite und öffentlicher Wert	Hohe Nutzung bleibt wichtig. Zugleich sollen Kultur, Bildung, regionale Öffentlichkeit und Angebote für ein kleineres Publikum nicht ausschließlich nach kurzfristiger Reichweite beurteilt werden.
Berichterstattung	Der Anspruch auf unvoreingenommene, faktenorientierte Berichterstattung trifft auf die Wahrnehmung weltanschaulicher Prägung bei Auswahl, Sprache, Bildgestaltung, Gesprächsführung oder Zusammensetzung von Gesprächsrunden.
Nachvollziehbarkeit und Verantwortung	Nachvollziehbare journalistische und institutionelle Entscheidungen stehen dem Eindruck gegenüber, Auswahl, Zuständigkeiten oder Einflussmöglichkeiten seien schwer erkennbar.
Regionale Präsenz	Landesstudios, Landesradios und regionale Sichtbarkeit sollen erhalten bleiben. Gleichzeitig werden Bündelung, Kooperation und effizientere Strukturen verlangt.
Unterhaltung	Vertraute Formate und österreichische Alltagskultur sollen bewahrt werden, ohne Erneuerung, Genrevielfalt und eine zeitgemäße Ansprache zu vernachlässigen.
Sport und Live	Breite Teilhabe an relevanten Ereignissen steht der Notwendigkeit gegenüber, Rechtenkosten, Begleitaufwand und begrenzte Programmmittel zu priorisieren.
Digitale Zugänge	Verlässliche eigene ORF-Angebote, Archive und Datenschutz müssen mit Reichweite, Auffindbarkeit und flexibler Nutzung auf externen Plattformen zusammenspielen.
Finanzierung	Gemeinsam getragene öffentliche Infrastruktur steht dem Wunsch nach stärkerer individueller Wahlfreiheit bis hin zur Abschaffung verpflichtender Beiträge gegenüber.

2 Einleitung: Auftrag, Ziel und Rahmen

Der ORF hat einen gesetzlich breit angelegten öffentlichen Auftrag. Er umfasst Information, Kultur, Unterhaltung, Sport, Bildung, österreichische Produktionen, regionale Perspektiven und Angebote für unterschiedliche Bevölkerungs- und Altersgruppen.¹ Das ORF-Zukunftsforum diskutiert mit Vertreterinnen und Vertretern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, wie dieser Auftrag künftig im Programm erkennbar, digital zugänglich und organisatorisch abgesichert werden kann. Ergänzend wurden im Vorfeld mittels Fokusgruppen konkrete Erfahrungen mit und Sichtweisen auf den ORF von Bürgerinnen und Bürgern erhoben.²

Im August 2026 fanden eine Fokusgruppe in Innsbruck, eine in Graz und zwei in Wien statt. Die 49 Teilnehmer:innen unterschieden sich nach Alter, Region, Bildungs- und Erwerbssituation sowie in Nutzung und Einstellung zum ORF. Besprochen wurden Medienalltag, genutzte ORF-Angebote, Wahrnehmungen und geschätzte Leistungen, Veränderungsbedarf sowie Erwartungen an Vertrauen, Unabhängigkeit und die künftige Ausgestaltung des ORF.

Der vorliegende Bericht richtet sich an die Teilnehmer:innen des ORF-Zukunftsforums und verdichtet die Ergebnisse aus den Fokusgruppen zu einem thematischen Gesamtbild. Die Ergebnisse spiegeln keine vermeintlichen Mehrheiten in der österreichischen Bevölkerung wider. Sie zeigen vielmehr unterschiedliche Einstellungen und Meinungen zu den diskutierten Themen, ohne deren tatsächliche Verbreitung zu quantifizieren oder zu bewerten. Dadurch wird sichtbar, welche Leistungen des ORF öffentliche Relevanz erzeugen, wo Vertrauen entsteht oder verloren geht und welche Fragen die Bürger:innenperspektiven für den weiteren Prozess aufwerfen.

Die im Bericht verwendeten direkten Zitate machen typische Argumentationsweisen und Wahrnehmungen anschaulich. Sie wurden zur besseren Lesbarkeit behutsam sprachlich geglättet, ohne ihre Aussage oder ihren Sinn zu verändern. Die Zitate geben den zusammengeführten Ergebnissen eine hörbare Stimme, ohne einzelne Teilnehmer:innen zu charakterisieren oder Rückschlüsse auf ihre Person zu ermöglichen. Sie stehen exemplarisch für inhaltliche Positionen und sind nicht als Beleg für deren Verbreitung zu lesen.

Der Bericht führt vom Medienalltag über Nutzung, Bedeutung und öffentlichen Wert des ORF zu Veränderungswünschen, Vertrauen, Unabhängigkeit und digitalen Zugängen. Anschließend bündelt er Spannungsfelder und Schlussfolgerungen. Zusammensetzung und Aussagekraft der Fokusgruppen bilden den Abschluss.

1 Bundesgesetz über den Österreichischen Rundfunk, ORF-Gesetz, § 4, öffentlich-rechtlicher Kernauftrag, tagesaktuelle Fassung. Rechtsinformationssystem des Bundes, <https://www.ris.bka.gv.at/eli/bgbl/1984/379/P4/NOR40254106>, abgerufen am 21. August 2026.

2 Bundesministerium für Wohnen, Kunst, Kultur, Medien und Sport, Zum Beteiligungsprozess, <https://www.bmwkms.gv.at/orf-zukunftsforum/prozess.html>, abgerufen am 21. August 2026.

3 Medienalltag und Funktionen der Mediennutzung

Die Fokusgruppen zeigen einen Medienalltag, in dem lineare und digitale Angebote je nach Situation, Lebensphase, Zeit und Gewohnheit kombiniert werden. Sie erfüllen Funktionen von Information, Orientierung und Bildung bis zu Unterhaltung, Entspannung, sozialer Verbindung und gemeinsamer Teilhabe. Erst vor diesem Hintergrund lässt sich einordnen, welche Rolle der ORF im persönlichen Medienmix spielt.

3.1 Medienrepertoire und unterschiedliche Nutzungsfunktionen

Fernsehen wird vor allem dann bewusst eingeschaltet, wenn sich die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Programm richtet. Dazu gehören Nachrichten, Wahlen, Sport, Konzerte, Kultur, Filme, Serien und vertraute Unterhaltungsformate. Bei besonderen Ereignissen schafft Fernsehen zudem einen gemeinsamen zeitlichen Bezugspunkt. Zeitversetztes Fernsehen und Mediatheken ermöglichen es, diese Inhalte unabhängig vom Ausstrahlungszeitpunkt zu nutzen.

Streamingdienste und Videoplattformen stehen stärker für flexible Unterhaltung, internationale Inhalte und individuelle Auswahl. Soziale Netzwerke verbinden Unterhaltung, Entdeckung, Kontakte, Veranstaltungen und Information. Messenger unterstützen den direkten Austausch und die Weiterleitung von Beiträgen im persönlichen Umfeld.

Radio begleitet Arbeitswege, Autofahrten, Haushalt und berufliche Tätigkeiten, ohne fortlaufende Bildschirm Aufmerksamkeit zu verlangen. Neben Nachrichten und Service werden Musik, ausführliche Gespräche, Kultur, regionale Themen und vertraute Stimmen als wichtige Radioangebote genannt. Seine Stärke liegt sowohl in der begleitenden Nutzung als auch in gezielt ausgewählten Sendungen.

Tages- und Wochenzeitungen werden digital und analog für Überblick, Vertiefung, Kommentare sowie regionale und internationale Perspektiven genutzt. Nachrichten-Websites und Apps dienen der schnellen Aktualisierung, der gezielten Suche und dem Vergleich unterschiedlicher Quellen.

Suchmaschinen, automatisch erzeugte Übersichten und algorithmische Empfehlungen erleichtern das Auffinden von Inhalten, beeinflussen aber zugleich deren Auswahl. Gerade bei Informationen vergleichen manche Teilnehmer:innen daher bewusst unterschiedliche Quellen und Gegenpositionen. Andere vertiefen einzelne Themen oder prüfen Meldungen, wenn sie ihnen besonders wichtig oder zweifelhaft erscheinen.

Die folgende Übersicht fasst zusammen, über welche Zugänge Medien im Alltag genutzt werden und welche Funktionen die Teilnehmer:innen damit verbinden:

Tabelle 2: Medienzugänge und ihre Funktionen im Alltag

Nutzungssituation	Häufig genutzte Zugänge	Funktion im Medienalltag
Schneller Überblick	Websites, Apps, Radio, Teletext, Zeitungen	Aktualität, Wetter, Verkehr, regionale und allgemeine Orientierung
Begleitung und Routine	Radio, Podcasts, kurze Videos, soziale Netzwerke	Musik, Information, Unterhaltung und vertraute Tagesstruktur
Entspannung und Unterhaltung	Fernsehen, Streamingdienste, Videoplattformen, soziale Netzwerke	Abschalten, Humor, Spannung, individuelle Auswahl und vertraute Formate
Vertiefung und Lernen	Zeitungen, Dokumentationen, Magazine, Podcasts, Websites	Hintergrund, Kultur, Wissen, Quellenvergleich und neue Perspektiven
Gemeinsame Ereignisse/Erlebnisse	Lineares Fernsehen, Radio, Livestreams	Wahlen, Krisen, Sport, Konzerte und zeitgleiche gesellschaftliche Teilhabe
Austausch und Entdeckung	Messenger, soziale Netzwerke, Suchmaschinen	Kontakte, Empfehlungen, Veranstaltungshinweise und Weiterleitung von Inhalten

3.2 Medienwahl im Alltag: Zeit, Lebensphase und Vertrauen

Medienwahl hängt eng mit Lebensphase, Haushalt, Mobilität und verfügbarer Zeit zusammen. Betreuungspflichten, Beruf, Pension oder Studium beeinflussen konzentrierte und beiläufige Nutzung. Kinderinhalte, Radio, mobile Angebote sowie feste Fernseh- und Radoroutinen erfüllen dabei unterschiedliche Anforderungen.

Auch innerhalb eines Haushalts nutzen Generationen verschiedene Geräte und Zugänge. Gemeinsame Nutzung entsteht vor allem bei außergewöhnlichen Ereignissen, Sport, Filmen und vertrauten Formaten. Mediennutzung ist damit individuell und sozial eingebettet.

Auch technisch einfache oder seit Langem etablierte Zugänge behalten eine klare Funktion. Teletext wird wegen seiner Geschwindigkeit, Übersichtlichkeit und unmittelbaren Verfügbarkeit geschätzt. Radio funktioniert ohne Anmeldung, auf vielen Geräten und auch dann, wenn die Aufmerksamkeit bei einer anderen Tätigkeit liegt. Solche Angebote werden nicht aus Gewohnheit allein genutzt, sondern weil sie bestimmte Anforderungen im Alltag weiterhin gut erfüllen.

„Du hast relativ schnell mehr Informationen im Teletext und schneller als sonst wo.“

Soziale Medien und Messenger erfüllen Funktionen von Kontaktpflege und beruflicher Vernetzung bis zu Veranstaltungshinweisen, Unterhaltung und Themenentdeckung. Ihre Verlässlichkeit bei Nachrichten und Politik wird jedoch vorsichtiger beurteilt. Nutzung und Vertrauen fallen daher nicht automatisch zusammen.

Der Vergleich mehrerer Quellen dient zusätzlichem Kontext, der Überprüfung einer Meldung oder der Suche nach anderen Perspektiven. Manche Teilnehmer:innen vergleichen Angebote von Beginn an, andere erst bei Unsicherheit. Der ORF ist in diesem Umfeld eine Quelle unter vielen, für zahlreiche Teilnehmer:innen aber ein wichtiger Orientierungspunkt.

Zum Medienalltag gehört auch der bewusste Rückzug von bestimmten Inhalten. Belastende Nachrichtenlagen, wiederholte Krisenbilder oder eine durchgehend negativ empfundene Tonalität können zu zeitweiser Informationsvermeidung führen. Daraus folgt keine Forderung nach weniger schwierigen Themen, sondern nach Orientierung und Kontext sowie nach Formaten, die Belastung ernst nehmen, ohne relevante Entwicklungen zu beschönigen.

4 Bedeutung des ORF: Nutzung, Zugang und institutionelle Bindung

Welche Bedeutung der ORF für die Teilnehmer:innen hat, lässt sich nicht allein an der Häufigkeit seiner Nutzung ablesen. Die Fokusgruppen zeigen vielmehr ein Zusammenspiel aus konkreten Nutzungssituationen, technischen und digitalen Zugängen, biografischen Erfahrungen, Vertrauen in einzelne Angebote und der grundsätzlichen Haltung gegenüber dem ORF als Institution. Diese unterschiedlichen Ebenen können einander verstärken, aber auch deutlich auseinanderfallen.

4.1 Der ORF im persönlichen Medienmix

Der ORF ist auf unterschiedliche Weise in den persönlichen Medienmix der Teilnehmer:innen eingebunden. Manche nutzen täglich mehrere seiner Angebote, andere greifen nur bei bestimmten Nachrichtenlagen, Sportereignissen, Kultursendungen oder regionalen Themen darauf zurück. Wieder andere hören vor allem Radio oder besuchen [ORF.at](https://www.orf.at), während das lineare Fernsehen in ihrem Alltag kaum eine Rolle spielt.

Beim Fernsehen wird zwischen den einzelnen Sendern und ihren Funktionen unterschieden. ORF 1 wird vor allem mit Unterhaltung, österreichischen Filmen und Serien, Shows, Sport und größeren Live-Ereignissen verbunden. ORF 2 steht stärker für Nachrichten, politische Information, regionale Berichterstattung und vertraute Sendungen. ORF III wird insbesondere für Dokumentationen, Geschichte, Kultur, politische Diskussionen und Kulturübertragungen genutzt. ORF SPORT+ richtet sich mit zusätzlichen Übertragungen und weniger stark im Mittelpunkt stehenden Sportarten an ein spezifischeres Publikum.

„Außerdem denke ich an Familienabende und Filme um 20:15 Uhr.“

Für einen Teil der Teilnehmer:innen gehört das Fernsehen weiterhin zu festen Routinen. Andere schalten nur noch bei bestimmten Sendungen, Sportereignissen oder Liveübertragungen ein und ergänzen das ORF-Angebot durch andere Sender und Plattformen.

„Für Science-Fiction und Action schaue ich eher andere Sender.“

Die digitalen Angebote des ORF werden vor allem für den schnellen oder zeitlich flexiblen Zugriff verwendet. ORF.at dient als kompakte Quelle für Nachrichten, Sport, Wetter und weitere aktuelle Informationen. Die „Blaue Seite“ wird dabei als eigenständiges Angebot wahrgenommen, dessen

Nutzung nicht zwangsläufig mit einer vergleichbaren Nutzung des Fernseh- oder Radioprogramms verbunden ist. ORF ON ermöglicht den zeitlich flexiblen Zugriff auf Fernsehsendungen und Liveangebote.

„Ich schaue sicher jeden Tag einmal auf ORF.at.“

Auch das Radio nimmt innerhalb des ORF-Angebots eine eigenständige Rolle ein. Ö1 wird vor allem mit Nachrichten, Wissenschaft, Kultur und ausführlichen Gesprächen verbunden. Ö3 und FM4 erfüllen unterschiedliche Musik-, Unterhaltungs- und Informationsbedürfnisse. Die Landesradios stehen insbesondere für regionale Informationen, vertraute Stimmen und eine kontinuierliche Begleitung durch den Alltag.

„Mir fällt zuerst Radio ein, weil ich vor allem Radio nutze: Ö1, Ö3 und Radio Tirol.“

4.2 Einfache Zugänge beeinflussen die Nutzung

Ob ein ORF-Angebot genutzt wird, hängt nicht nur von seinem Inhalt ab. Ebenso wichtig ist, ob es im jeweiligen Moment über den bevorzugten Zugang erreichbar ist. Inhalt, Gerät, Zeitpunkt und Verfügbarkeit werden dabei als Teile desselben Angebots erlebt. Die praktische Nutzbarkeit beeinflusst damit, ob vorhandene Inhalte ihre persönliche und öffentliche Bedeutung tatsächlich entfalten können. Welche konkreten Anforderungen sich daraus für Websites, Apps, Mediatheken und die Verbindung unterschiedlicher Ausspielwege ergeben, wird in Kapitel 8.1 vertieft.

1.2 Nutzung und Wertschätzung führen nicht automatisch zur Zustimmung zum ORF

Die Nutzung einzelner ORF-Angebote kann unterschiedliche Gründe haben. Manche Angebote werden wegen ihres unmittelbaren Nutzens gewählt. Dazu zählen etwa Nachrichten bei besonderen Ereignissen, Wetter- und Verkehrsinformationen, Wahlsendungen, Sportübertragungen, Teletext oder der schnelle Überblick auf [ORF.at](https://www.orf.at). Andere Angebote schaffen durch langjährige Gewohnheiten, gemeinsame Erinnerungen oder ihre Verbindung mit österreichischer Alltagskultur persönliche Nähe zum ORF.

Daneben können Teilnehmer:innen ORF-Angebote als gesellschaftlich wichtig ansehen, obwohl sie diese selbst nur selten oder gar nicht nutzen. Dies betrifft etwa Kulturübertragungen, Dokumentationen, Wissens- und Bildungsangebote sowie regionale Berichterstattung. Der wahrgenommene öffentliche Wert eines Angebots reicht damit über die persönliche Nutzung hinaus.

Weder die Nutzung konkreter Angebote noch persönliche Verbundenheit oder die Anerkennung ihres gesellschaftlichen Werts führen jedoch automatisch zur Zustimmung zum ORF als Institution. Auch häufige Nutzung kann mit deutlicher Kritik an Auftrag, Programm oder Organisation verbunden sein. Umgekehrt kann der öffentliche Auftrag des ORF anerkannt werden, obwohl seine Angebote im eigenen Medienalltag nur eine geringe Rolle spielen. Wie der ORF als Institution bewertet wird, hängt daher nicht allein von der Nutzung und Wertschätzung seiner Angebote ab.

4.3 Vertrauen richtet sich auf konkrete Angebote

Auch innerhalb des ORF unterscheiden die Teilnehmer:innen zwischen einzelnen Angeboten und Programmbereichen. Vertrauen in ein Radiojournal kann neben Skepsis gegenüber politischen Fernsehformaten bestehen. Ein regionales Angebot kann als wichtig gelten, obwohl die Organisation der Landesstudios kritisch beurteilt wird. Ein Sportereignis kann bewusst im ORF verfolgt werden, ohne dass daraus eine Bindung an das übrige Fernsehprogramm entsteht.

„Wenn du reine Informationen willst, die sehr wahrscheinlich stimmen und passen, dann ORF.“

Die vorsichtige Formulierung des Zitats verdeutlicht, dass auch eine bevorzugte Informationsquelle nicht als unfehlbar betrachtet wird. Positive und negative Erfahrungen mit einzelnen Angeboten werden nicht automatisch auf die gesamte Institution übertragen. Welche journalistischen und institutionellen Bedingungen das Vertrauen in den ORF stärken oder schwächen, wird in Kapitel 7 behandelt.

4.4 Bindung an den ORF bleibt veränderlich

Für die Beziehung zum Publikum ist nicht nur entscheidend, wie viele Menschen der ORF erreicht. Ebenso wichtig ist, warum sie seine Angebote wählen, welchen Nutzen sie darin sehen und ob positive Erfahrungen mit einzelnen Angeboten auf den ORF als Institution übertragen werden. Kritik am ORF darf dabei nicht vorschnell als Desinteresse an seinem öffentlichen Auftrag verstanden werden. Das Nebeneinander von Nutzung, Wertschätzung und Kritik zeigt vielmehr, welche Leistungen weiterhin tragen und wo Veränderungsbedarf wahrgenommen wird.

Die Bindung an den ORF kann sich durch Lebensphasen, technische Gewohnheiten, politische Ereignisse und Erfahrungen mit einzelnen Angeboten verändern. Eine derzeit nur punktuelle Nutzung bedeutet daher nicht, dass Menschen dauerhaft verloren sind. Ebenso bietet eine langjährige Nutzungsgewohnheit keine Garantie für künftige Zustimmung. Die Beziehung zum Publikum entsteht immer wieder neu aus konkreten Leistungen, verständlichen Zugängen sowie glaubwürdigen journalistischen und institutionellen Entscheidungen.

5 Öffentlicher Auftrag und erlebter Wert

Öffentlicher Wert entsteht für die Teilnehmer:innen in konkreten Leistungen. Dazu gehören verlässliche Information und Alltagsorientierung, Wissen und Kultur, österreichische und regionale Perspektiven sowie gemeinsame Unterhaltung und Live-Erlebnisse. Welche Bereiche besonders wichtig sind und wie viel sie kosten dürfen, wird unterschiedlich beurteilt. Ein gemeinsamer Maßstab lässt sich daher nicht ableiten.

5.1 Verlässliche Information und nachvollziehbare Orientierung

Für viele Teilnehmer:innen gehören Nachrichten und aktuelle Orientierung zu den wichtigsten Leistungen des ORF. Genannt werden ZIB-Formate, ORF.at als „Blaue Seite“, Ö1-Journale, regionale Nachrichten, politische Magazine, Wetter, Verkehr sowie Krisen- und Notfallinformationen. Diese Angebote erfüllen unterschiedliche Funktionen, die vom schnellen Überblick bis zur ausführlicheren Auseinandersetzung mit einem Thema reichen.

„Ich denke gerade, dass es heutzutage wichtiger geworden ist denn je, dadurch, dass es so viele falsche oder unglaubwürdige Nachrichten gibt.“

Die Erwartungen an den ORF bei der Vermittlung von Informationen reichen von erklärendem Journalismus mit sichtbaren Quellen und gekennzeichneten Unsicherheiten bis zu einer möglichst sachlichen und zurückhaltenden Darstellung von Fakten, auf deren Grundlage man sich selbst eine Meinung bilden kann. Gerade bei Krisen, Wahlen oder überraschenden Ereignissen soll der ORF rasch informieren und zugleich den notwendigen Kontext vermitteln. Vorläufige Informationen sollen als solche erkennbar sein und Fehler sichtbar korrigiert werden.

Ein Teil der Teilnehmer:innen verbindet konkrete Nachrichten-, Radio- oder Onlineangebote des ORF mit Verlässlichkeit und Orientierung. Andere nehmen insbesondere die politische Berichterstattung als einseitig oder weltanschaulich geprägt wahr und vergleichen ORF-Beiträge bewusst mit anderen österreichischen und internationalen Medien. Die damit verbundenen Erwartungen an journalistische Verlässlichkeit, Unvoreingenommenheit und Nachvollziehbarkeit werden in Kapitel 7 vertieft.

5.2 Serviceangebote als unmittelbar erlebbarer Nutzen

Serviceangebote machen den Nutzen des ORF besonders konkret. Wetter, Verkehr, Gefahrenhinweise sowie Krisen- und Notfallinformationen werden über Radio, Fernsehen, Teletext und digitale ORF-Angebote genutzt und können unmittelbar handlungsrelevant sein. Sie werden auch von Teilnehmerinnen und Teilnehmern geschätzt, die andere Teile des ORF-Programms nur selten nutzen. Gerade in außergewöhnlichen Situationen zeigt sich damit ein öffentlich-rechtlicher Nutzen, der über einzelne Sendungen und persönliche Programmvorlieben hinausgeht. Entscheidend ist, dass die Informationen aktuell, verlässlich und über unterschiedliche Zugänge schnell auffindbar sind.

„Das ist für mich eine gewisse Sicherheit. Wenn dann eine Geisterfahrermeldung kommt, ist es wichtig, dass man aufmerksam gemacht wird. Aber sonst höre ich eher selten Radio.“

5.3 Regionale Orientierung und die Rolle der Landesstudios

Landesstudios und Landesradios stehen in den Fokusgruppen nicht nur für regionale Nachrichten. Sie vermitteln Nähe zu lokalen Ereignissen, Politik, Kultur, Musik, Unterhaltung und Alltag und machen Regionen außerhalb des nationalen Zentrums sichtbar. Besonders dort, wo andere regionale Medienangebote schwächer werden, wird diese Präsenz als eigenständige öffentlich-rechtliche Leistung beschrieben.

„Tirol ist schon weit weg von Wien. Nicht zentralisieren. Das finde ich nicht gut.“

Der Wert dieser Leistungen wird von ihrer Organisationsform unterschieden. Während ein Teil dezentrale Strukturen sichern will, halten andere Verschlinkung, Kooperationen oder weniger Doppelstrukturen für notwendig. Davon getrennt bleibt die Frage, welche regionalen Informations-, Kultur- und Unterhaltungsangebote jedenfalls erhalten werden sollen.

„Ich hätte Angst, wenn es keine Landesstudios gibt, dass dann die Regionen noch weniger vorkommen, als dass sie aktuell vorkommen.“

5.4 Wissen, Bildung, Kultur und österreichische Inhalte

Wissens- und Bildungsangebote des ORF ermöglichen eine vertiefte Auseinandersetzung mit Themen, die im aktuellen Nachrichtenfluss häufig nur kurz behandelt werden können. Dokumentationen, Wissenschafts- und Geschichtsformate sowie Beiträge zu Politik, Wirtschaft, Religion, Ethik und Natur helfen dabei, Hintergründe zu verstehen und gesellschaftliche Zusammenhänge einzuordnen. Ihr Wert liegt damit nicht nur in der Vermittlung einzelner Fakten, sondern auch in der verständlichen Erklärung komplexer Entwicklungen.

Dabei werden unterschiedliche Zugänge zu Wissen als wichtig wahrgenommen. Kinderangebote und Erklärformate können Grundlagen vermitteln, während längere Interviews, Podcasts und Magazine eine ausführlichere Beschäftigung mit einzelnen Themen ermöglichen. Der ORF soll komplexe Inhalte so aufbereiten, dass sie für Menschen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen zugänglich werden, ohne wesentliche Zusammenhänge zu verkürzen. Dazu gehört auch, den Umgang mit Informationen und unterschiedlichen Quellen zu vermitteln und damit zur Medienkompetenz beizutragen.

Auch Kultur wird breiter verstanden als die Übertragung großer Kulturereignisse. Genannt werden klassische Musik, Festivals, Ausstellungen, Kabarett, Literatur sowie Berichte über Kunst und regionale Kultur. Solche Angebote machen unterschiedliche Formen kulturellen Schaffens sichtbar und eröffnen Zugänge zu Inhalten, die in kommerziellen Medien nicht selbstverständlich ein großes Publikum erreichen. Ihr öffentlicher Wert liegt daher auch in der kulturellen Vielfalt und darin, unterschiedliches, teilweise kleineres Publikum anzusprechen.

„Es ist eine unglaubliche Vielfalt.“

Österreichische Filme, Serien und andere Produktionen erfüllen darüber hinaus eine eigene Funktion. Sie greifen österreichische Sprache, Humor, Landschaften, soziale Milieus und gesellschaftliche Konflikte auf. Vertraute Formate können persönliche und biografische Bezüge schaffen, während neue Produktionen aktuelle Erfahrungen und gesellschaftliche Veränderungen sichtbar machen. Der ORF wird dabei als wichtiger Auftraggeber und als Plattform für Inhalte wahrgenommen, die sich von international vereinheitlichten Angeboten unterscheiden können.

Österreichische Herkunft allein gilt jedoch nicht automatisch als Qualitätsmerkmal. Auch Erzählweise, Themenwahl, handwerkliche Qualität, Vielfalt und zeitgemäße Zugänge müssen überzeugen. Gleichzeitig wird unterschiedlich beurteilt, wie stark sich die Berechtigung solcher Angebote an ihrer Reichweite und ihren Kosten bemessen soll. Während ein Teil der Teilnehmer:innen auch Angebote für ein kleineres Publikum als Bestandteil des öffentlichen Auftrags versteht, erwarten andere eine stärkere Orientierung an tatsächlicher Nutzung und erreichter Öffentlichkeit. Der Wert von Wissen, Bildung, Kultur und österreichischen Inhalten bewegt sich damit zwischen inhaltlicher Tiefe, kultureller Vielfalt, öffentlicher Sichtbarkeit und verantwortbarer Priorisierung.

5.5 Unterhaltung als eigenständiger Teil des Leistungsbilds

Unterhaltung wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als eigenständiger Teil des ORF-Angebots verstanden. Kabarett, Shows, Kinderangebote, österreichische Serien, Filme und vertraute Publikumsformate dienen der Entspannung und schaffen gemeinsame Bezugspunkte. Sie können Humor, Sprache, gesellschaftliche Themen und österreichische Alltagskultur vermitteln, ohne vorrangig als Bildungs- oder Informationsangebote aufzutreten. Besonders sichtbar wird ihre soziale Funktion, wenn Familien oder unterschiedliche Generationen Angebote gemeinsam nutzen und vertraute Sendungen zu wiederkehrenden Ritualen werden.

„Kabarettgipfel und generell alles, was in Richtung Kabarett geht, schaue ich einfach, weil es mich unterhält.“

Gleichzeitig wird unterschiedlich beurteilt, welche Rolle Unterhaltung in einem öffentlich-rechtlichen Gesamtangebot spielen soll, wenn zahlreiche kommerzielle Alternativen verfügbar sind. Aus Sicht eines Teils der Teilnehmer:innen muss der besondere öffentliche Beitrag klar erkennbar sein. Dieser kann etwa in österreichischen Produktionen, gesellschaftlicher Vielfalt, Kinder- und Familienangeboten, einer verantwortungsvollen Gestaltung oder in Inhalten liegen, die im kommerziellen Markt nicht selbstverständlich entstehen.

Österreichische Produktionen werden dabei nicht als Ersatz für internationale Filme, Serien und Unterhaltungsformate verstanden. Auch internationale Inhalte gehören für einen Teil der Teilnehmer:innen zu einem attraktiven und vielfältigen Gesamtangebot. Entscheidend ist, wie sie ausgewählt werden und welchen Platz sie im Verhältnis zu österreichischen Produktionen und eigenständigen ORF-Formaten einnehmen. Der ORF soll internationale Entwicklungen aufgreifen und zugleich ein erkennbares eigenes Profil sowie ausreichend Raum für österreichische Stoffe und Perspektiven sichern.

„Unterhaltungssendungen wirken auf mich seit Jahren ähnlich, mit viel Schlager und wenig moderner Musik. Jugendliche finden vieles, was sie suchen, eher im Internet.“

Kritik richtet sich vor allem gegen zu viele Wiederholungen, zu wenig neue Stoffe, geringe Genrevielfalt und eine als veraltet wahrgenommene Programmlogik. Wiederholungen und ältere Produktionen werden dabei nicht grundsätzlich abgelehnt. Entscheidend ist, ob sie gezielt ausgewählt und eingeordnet werden und ob ihnen ausreichend neue Inhalte gegenüberstehen. Vertraute Formate sollen daher durch neue Produktionen, zeitgemäße Erzählweisen und Angebote für unterschiedliche Altersgruppen ergänzt werden.

Kinderangebote zeigen besonders deutlich, dass Unterhaltung auch mit Wissen, Vertrauen und verantwortungsvoller Auswahl verbunden sein kann. Eltern bewerten nicht nur einzelne Sen-

dungen, sondern auch deren altersgerechte Gestaltung, österreichische Bezüge, Werbeumfeld und Auffindbarkeit. Dadurch kann sich das ORF-Angebot von beliebigen Inhalten auf kommerziellen Plattformen unterscheiden.

5.6 Sport und Live-Berichterstattung

Bei Sport und anderen Live-Ereignissen wird der ORF besonders bewusst eingeschaltet. Große Sportveranstaltungen, Wahlen, Krisenlagen, Konzerte und weitere gesellschaftlich relevante Ereignisse verbinden Unmittelbarkeit mit einer österreichischen Perspektive. Technische Verlässlichkeit, vertraute Kommentierung und die Möglichkeit, zeitgleich mit vielen anderen Menschen teilzunehmen, begründen einen Wert, der über die einzelne Übertragung hinausgeht. Für einen Teil der Teilnehmer:innen gehören solche Liveangebote zu den besonderen Stärken des ORF. Andere nutzen sie kaum oder fragen, warum hohe Rechte- und Produktionskosten von allen mitgetragen werden sollen.

„Ich muss sagen, wenn ich ORF schaue, dann schaue ich wirklich, glaube ich, fast als einzigen Sender ganz bewusst, weil ich dort fast nur Sport schaue, gerade Skifahren, Biathlon und Fußball.“

Beim ORF-Sport wird zudem diskutiert, welche Wettbewerbe und Athletinnen und Athleten sichtbar werden. Große Ereignisse schaffen breite gemeinsame Aufmerksamkeit und erreichen hohe Nutzung. Weniger reichweitenstarke Sportarten können ebenfalls zur Vielfalt des Angebots beitragen und österreichische Athletinnen und Athleten und Wettbewerbe sichtbar machen. Eine nachvollziehbare Auswahl muss daher unterschiedliche Ziele berücksichtigen und kann nicht ausschließlich an der maximalen Quote ausgerichtet werden.

Zur Liveberichterstattung gehört aus Sicht der Teilnehmer:innen auch die journalistische Einbettung. Vorberichte, Hintergrundinformationen, Regelkunde, Einordnung und Nachbereitung können ein Ereignis verständlicher machen. Der damit verbundene Aufwand wird jedoch kritisch beurteilt, wenn er im Verhältnis zum Ereignis überdimensioniert wirkt, zu vielen Wiederholungen führt oder andere Programmbereiche verdrängt. Die Qualität liegt in einer angemessenen Verbindung von unmittelbarem Erleben und vertiefter Information.

Aus den Fokusgruppen ergibt sich daher weder die Forderung nach einem möglichst großen Sport- und Liveangebot noch nach dessen grundsätzlichem Rückbau. Erwartet wird vielmehr ein erkennbares Profil. Der ORF soll begründen, welche Ereignisse öffentliche Relevanz besitzen, welche österreichischen Perspektiven sichtbar werden, wie unterschiedliche Teile des Publikums berücksichtigt werden und in welchem Verhältnis Rechte, Produktion und Begleitprogramm zu den verfügbaren Mitteln stehen.

5.7 Öffentlicher Wert und unterschiedliche Erwartungen im Überblick

Die vorangegangenen Unterkapitel zeigen, in welchen Bereichen des ORF-Angebots die Teilnehmer:innen einen öffentlichen Wert sehen und worüber unterschiedliche Positionen bestehen. Die Übersicht ordnet diese Bereiche nicht nach ihrer Bedeutung und bildet keine Mehrheitsverhältnisse ab.

Tabelle 3: Öffentlicher Wert und unterschiedliche Erwartungen nach Angebotsbereichen

Leistungsbereich	Worin ein öffentlicher Wert gesehen wird	Worüber unterschiedliche Positionen bestehen
Information	Überblick, Prüfung, Kontext, Orientierung sowie Krisen- und Notfallinformation	Verlässlichkeit und mögliche weltanschauliche Prägung, journalistische Einordnung, Schnelligkeit, Tiefe, Themenauswahl und Sichtbarkeit von Korrekturen
Radio	Information, Kultur, Musik, Unterhaltung und eine leicht in den Alltag integrierbare Begleitung	Ausrichtung der einzelnen Sender, Zielgruppenansprache, Modernisierung und Verhältnis zwischen linearen und digitalen Audioangeboten
Regionale Orientierung und Landesstudios	Regionale Information, Sichtbarkeit der Bundesländer sowie Zugang zu regionaler Politik, Kultur, Musik, Unterhaltung und Alltag	Umfang und Organisation der Landesstudios, Zentralisierung, Kooperationen, mögliche Doppelstrukturen und Effizienz
Serviceangebote	Unmittelbar nutzbare Informationen zu Wetter, Verkehr, Gefahren, Krisen und Notfällen	Aktualität, Verlässlichkeit, Auffindbarkeit und Verfügbarkeit über unterschiedliche Medien und Geräte
Wissen, Bildung und Kultur	Inhaltliche Tiefe, verständliche Erklärung, kulturelle Vielfalt und österreichische Perspektiven	Reichweite, Sichtbarkeit, Kosten und Wert von Angeboten für ein kleineres Publikum
Unterhaltung	Entspannung, gemeinsame Bezugspunkte, österreichische Erzählungen sowie generationenübergreifende Angebote	Besonderer öffentlicher Beitrag, Wiederholungen, Erneuerung, Genrevielfalt, internationale Inhalte und ein erkennbares eigenes Profil
Sport und Live	Gemeinsame Teilhabe, technische Qualität, journalistische Einbettung und österreichische Perspektiven auf relevante Ereignisse	Rechtekosten, Begleitaufwand, Auswahl sichtbarer Ereignisse und Sportarten sowie Gewichtung im Gesamtprogramm

6 Veränderungsbedarf am und im ORF

Die Veränderungswünsche betreffen das Programm, die Auffindbarkeit und Nutzbarkeit der Angebote, die Finanzierung und die Organisation des ORF. Sie ergeben kein geschlossenes Alternativmodell, sondern zeigen unterschiedliche Erwartungen an die künftige Ausgestaltung des ORF. Dabei werden Zielkonflikte sichtbar, etwa zwischen einem breiten Angebot und einer stärkeren Konzentration, zwischen individueller Wahlfreiheit und gemeinsamer Finanzierung sowie zwischen Einsparungen und dem Erhalt wichtiger Leistungen.

6.1 Angebotsbreite braucht nachvollziehbare Kriterien

In den Fokusgruppen wird unterschiedlich beurteilt, wie breit das Angebot des ORF künftig sein soll. Ein Teil der Teilnehmer:innen sieht gerade in der Verbindung von Information, Kultur, Bildung, Unterhaltung, Sport, Radio und regionalen Angeboten einen wesentlichen Bestandteil des öffentlichen Auftrags. Andere fragen, ob alle bestehenden Angebote in diesem Umfang öffentlich finanziert werden müssen und wünschen eine stärkere Konzentration auf ausgewählte Aufgaben.

Entscheidungen über die Beibehaltung, Weiterentwicklung oder Reduktion von Angeboten sollen nach nachvollziehbaren Kriterien getroffen werden. Als relevant gelten die Qualität, die Bedeutung für Österreich und die Regionen, der gesellschaftliche Nutzen, die Zugänglichkeit und die Kosten. Ebenso wichtig ist die Frage, welche Leistung der ORF damit für die Öffentlichkeit erbringt und wodurch sich diese von anderen verfügbaren Medienangeboten unterscheidet.

„Wenn der gesetzliche Auftrag damit abgedeckt wird, würde ich schon dafür sein, dass eine Verschlankung vorgenommen wird.“

Diese Kriterien können zu unterschiedlichen Bewertungen führen. Ein Angebot für ein kleineres Publikum kann aufgrund seiner kulturellen, bildungsbezogenen oder regionalen Bedeutung einen besonderen öffentlichen Wert besitzen. Umgekehrt muss auch ein reichweitenstarkes Angebot Qualität bieten und einen eigenständigen Beitrag des ORF erkennen lassen.

„Ich kann nicht immer nach Salzburg oder Bregenz. Ich schaue mir die Kulturübertragungen sehr gerne an und wünsche mir mehr in diese Richtung.“

Auch ähnliche kommerzielle Angebote sprechen nicht automatisch gegen eine Leistung des ORF. Ein eigenständiger Beitrag kann etwa in österreichischen Perspektiven, journalistischer Einbettung, gesellschaftlicher Vielfalt, Regionalität oder einer verantwortungsvollen Gestaltung

liegen. Die konkreten Veränderungswünsche reichen von weniger Wiederholungen und klareren Senderprofilen bis zu mehr neuen Produktionen, größerer Vielfalt und zeitgemäßen Zugängen.

Aus den unterschiedlichen Erwartungen lässt sich ableiten, dass innerhalb des ORF-Angebots nachvollziehbar unterschieden werden sollte, welche Angebote ein breites Publikum erreichen sollen, welche bewusst für ein kleineres Publikum bereitgestellt werden und welche vor allem Regionalität, kulturelle Vielfalt, Bildung oder verlässliche Information in Krisen ermöglichen.

6.2 Finanzierung: Zwischen individueller Wahl und gemeinsamem Auftrag

Die Positionen zur Finanzierung des ORF reichen von der Ablehnung verpflichtender Beiträge über freiwillige, nutzungsabhängige oder steuerfinanzierte Modelle bis zu einkommensbezogenen Beiträgen und der Beibehaltung einer gemeinsam finanzierten öffentlich-rechtlichen Medieninfrastruktur. Ein wichtiger Ausgangspunkt ist dabei der persönliche Gegenwert: Wer nur einzelne Angebote nutzt oder kaum auf den ORF zugreift, vergleicht den Beitrag teilweise mit einem Abonnement und stellt die verpflichtende Zahlung infrage.

„Womit ich ein Problem hab, ist, dass ich etwas zahlen muss, wenn ich es nicht in Anspruch nehme.“

Demgegenüber steht die Vorstellung eines gemeinsam finanzierten öffentlichen Angebots. Demnach besteht der Wert verlässlicher Information, Kultur, Bildung, Service und Kriseninformation auch dann, wenn diese Leistungen nicht täglich von jeder Person genutzt werden. Die Finanzierung wird in diesem Verständnis nicht allein durch den individuellen Konsum, sondern durch einen gemeinsamen öffentlichen Auftrag begründet.

„Die Haushaltsabgabe – ich weiß nicht, ob ich sie gut finde. Aber was ich gut und schützenswert finde, ist dieser möglichst unabhängige, qualitative Journalismus.“

Die Diskussion der verschiedenen Finanzierungsmodelle zeigt, dass jedes Modell eigene Zielkonflikte mit sich bringt. Eine stärkere Werbefinanzierung könnte den verpflichtenden Beitrag reduzieren, zugleich aber wirtschaftliche Abhängigkeiten verstärken. Eine Steuerfinanzierung könnte sozial abgestuft werden, wirft jedoch Fragen nach politischer Unabhängigkeit und langfristiger Absicherung auf. Freiwillige Modelle stärken die Wahlfreiheit, können aber die Finanzierung von Leistungen erschweren, die nicht dauerhaft ein großes Publikum erreichen.

Ein gemeinsames bevorzugtes Finanzierungsmodell ergibt sich aus den Fokusgruppen nicht. Für die Akzeptanz sind vor allem der wahrgenommene Gegenwert, die soziale Ausgestaltung, die Form der Einhebung und die nachvollziehbare Verwendung der Mittel entscheidend.

6.3 Haushaltsabgabe: Ausgestaltung und Einhebung beeinflussen die Akzeptanz

Ob der ORF-Beitrag als sozial fair wahrgenommen wird, hängt auch von der jeweiligen Haushalts- und Lebenssituation ab. Unterschiede bei Einkommen, Haushaltsgröße, Wohnsituation und finanziellen Verpflichtungen führen dazu, dass derselbe Betrag sehr unterschiedlich erlebt wird. Auch die Vorstellungen von einer fairen Ausgestaltung unterscheiden sich. Sie reichen von einer gleichen Zahlung pro Haushalt über einkommensbezogene Beiträge bis zu Befreiungen oder Ermäßigungen in besonderen Lebenslagen.

„Macht es einfach eine Steuer oder macht es wie die E-Card-Abgabe, die kaum auffällt, wenn du nicht gerade deine Lohnzettel durchschaust.“

Akzeptanz hängt auch davon ab, ob die Regeln verständlich, Befreiungen leicht zugänglich und Unterstützungsangebote einfach nutzbar sind. Komplexe Verfahren können gerade jene Personen stärker belasten, die wenig Zeit, geringe finanzielle Spielräume oder Schwierigkeiten im Umgang mit Behörden haben.

Auch die Bezeichnung und Erklärung der Zahlung beeinflussen ihre Wahrnehmung. Wird sie als Preis für ein persönliches Medienangebot vermittelt, rückt der individuelle Konsum in den Mittelpunkt. Wird sie als Beitrag zu einer öffentlichen Medieninfrastruktur erklärt, steht der gemeinsam finanzierte Auftrag stärker im Vordergrund. Die Kommunikation löst die Verteilungsfrage nicht, prägt aber, woran die Zahlung gemessen wird.

„Nehmen Sie mein Geld, aber nicht so.“

Die Aussage steht für eine Position, die eine öffentliche Finanzierung nicht grundsätzlich ablehnt, aber die konkrete Form der Einhebung und das damit verbundene Belastungserleben kritisiert. Soziale Fairness betrifft daher nicht nur die Höhe des Beitrags, sondern auch seine Ausgestaltung, Kommunikation und praktische Einhebung.

6.4 Organisation, Effizienz und Mittelverwendung

Kritik an Gehältern, Personal, Produktionsaufwand, Führungsstrukturen und Doppelzuständigkeiten verweist auf die Frage, wie öffentliche Mittel für Programmqualität, journalistische Arbeit, Technik und regionale Leistungen eingesetzt werden. Erwartet wird, dass der ORF nachvollziehbar macht, wie seine Kosten und organisatorischen Entscheidungen mit seinem Leistungsauftrag zusammenhängen.

Effizienz wird dabei nicht einheitlich mit Kürzung gleichgesetzt. Manche Teilnehmer:innen fordern schlankere Strukturen, weniger Personal oder eine stärkere Konzentration des Angebots. Andere warnen davor, Recherche, regionale Berichterstattung, technische Qualität oder spezialisiertes Wissen durch pauschale Einsparungen zu schwächen.

„Es geht nicht so sehr darum, wie viel es ist, sondern wie es gemacht wird.“

Wie Produktionsaufwand bewertet wird, hängt auch vom sichtbaren Ergebnis ab. Aufwendige Technik, größere Teams oder Begleitformate können bei besonderen Ereignissen Qualität sichern, bei anderen Anlässen aber unverhältnismäßig wirken. Als Beispiel für spezialisiertes Produktionswissen wurden Musikaufnahmen genannt, bei denen die Kameraführung an der Partitur und an den bevorstehenden musikalischen Einsätzen ausgerichtet wird.

„Bei Musikaufnahmen, wenn die Philharmoniker spielen, liest jemand wirklich die Noten mit und weiß genau, wann welcher Einsatz kommt.“

Die Ergebnisse der Fokusgruppen zeigen, dass organisatorische Reformen nicht allein anhand möglicher Einsparungen beurteilt werden. Ebenso relevant ist, wo tatsächlich Doppelarbeit besteht, welche Funktionen erhalten bleiben sollen und welche Auswirkungen Veränderungen auf Qualität und regionale Leistungen haben können. Eine interne Bündelung kann Kosten senken, ohne die Leistung für das Publikum zu verschlechtern. Sie kann aber auch regionale Kompetenz, Ansprechbarkeit oder spezialisiertes Wissen beeinträchtigen.

„Wenn ich Gebühren bezahle, muss ich wissen, was passiert.“

Die Erwartung an eine nachvollziehbare Mittelverwendung geht über die Veröffentlichung einzelner Kennzahlen hinaus. Der ORF soll verständlich machen, welche Leistungen finanziert werden, welche Kosten damit verbunden sind, wo Effizienzreserven gesehen werden und welche Ergebnisse durch Investitionen oder Reformen erreicht wurden. Mittelverwendung, Ziele und sichtbare Leistungen sollen dabei nachvollziehbar miteinander verbunden werden.

7 Vertrauen in den ORF: journalistische Qualität und institutionelle Glaubwürdigkeit

Die Fokusgruppen zeigen, dass Vertrauen in den ORF auf zwei miteinander verbundenen Ebenen beurteilt wird. Zum einen geht es darum, ob konkrete Beiträge und Sendungen als verlässlich, fair und nachvollziehbar wahrgenommen werden. Zum anderen betrifft Vertrauen den ORF als Institution, etwa seine Unabhängigkeit, personelle Besetzungen, Verantwortlichkeiten und den Umgang mit Kritik. Beide Ebenen beeinflussen einander, sind aber nicht deckungsgleich. Zum Beispiel kann einem konkreten Angebot vertraut werden, obwohl die Institution kritisch gesehen wird. Umgekehrt können nachvollziehbare institutionelle Regeln eine als unzuverlässig oder einseitig wahrgenommene Berichterstattung nicht ausgleichen.

7.1 Verlässlichkeit entsteht durch überprüfbare journalistische Arbeit

Vertrauenswürdige Berichterstattung verbinden die Teilnehmer:innen mit sorgfältiger Recherche, fachlicher Kompetenz, Vor-Ort-Präsenz, nachvollziehbaren Quellen und sichtbaren Korrekturen. Erkennbar soll sein, worauf Aussagen beruhen und welche Informationen als gesichert gelten.

„Wenn die Quellen angegeben sind und ich sie nachrecherchieren kann ...“

Die Geschwindigkeit digitaler Kommunikation erhöht zugleich den Druck, Informationen möglichst rasch zu veröffentlichen. Manipulierte Bilder, aus dem Zusammenhang gelöste Ausschnitte und KI-generierte Inhalte erschweren die Prüfung zusätzlich. Vom ORF wird daher erwartet, früh zu informieren, ohne Schnelligkeit gegen Sorgfalt auszuspielen. Gesicherte Informationen, vorläufige Angaben und offene Fragen sollen klar voneinander unterscheidbar sein. Kurze Erstinformationen sollen zudem nachvollziehbar auf vertiefende Beiträge, Originalquellen und spätere Aktualisierungen verweisen, sobald diese vorliegen.

„Es wird wahrscheinlich notwendig werden, dass man Informationen nicht sofort raus-schmeißt, sondern zuerst zumindest etwas überprüft.“

Zu einer verlässlichen Berichterstattung gehört auch ein sichtbarer Umgang mit Fehlern. Korrekturen sollen erkennen lassen, was geändert wurde und warum. Synthetische Bilder, rekonstruierte Szenen und nicht verifizierte Aufnahmen sollen als solche gekennzeichnet werden. Auch die Gestaltung beeinflusst die Wahrnehmung. Kurze Ausschnitte, Musik, schnelle Bildfolgen und stark gekürzte Interviews werden kritisch gesehen, wenn dadurch wesentlicher Kontext verloren geht oder Inhalte zu stark emotionalisiert werden.

Ob der ORF diese Anforderungen erfüllt, beurteilen die Teilnehmer:innen anhand ihrer Erfahrungen mit konkreten Sendungen, Redaktionen sowie Journalistinnen und Journalisten. Manche vertrauen bestimmten Korrespondentinnen und Korrespondenten, Moderatorinnen und Moderatoren oder Formaten stärker als dem ORF insgesamt. Auch der Ruf des ORF im persönlichen Umfeld und der Vergleich seiner Berichterstattung mit österreichischen und internationalen Medien beeinflussen die Bewertung. Vertrauen kann daher bei einem Angebot hoch sein und bei anderen Programmbereichen oder dem ORF als Institution deutlich geringer ausfallen.

Einzelne journalistische Persönlichkeiten können durch Kompetenz, Authentizität und Erfahrung Vertrauen stärken. Eine zu starke Personalisierung birgt jedoch das Risiko, dass die Glaubwürdigkeit des ORF von wenigen bekannten Gesichtern abhängig wird. Damit Vertrauen über einzelne Personen und Formate hinausreicht, muss die journalistische Arbeit auf klaren redaktionellen Standards beruhen.

7.2 Faire Berichterstattung und nachvollziehbare redaktionelle Entscheidungen

Die Teilnehmer:innen erwarten vom ORF eine möglichst faktenorientierte und faire Berichterstattung. Relevante Argumente sollen berücksichtigt und Fakten, journalistische Einordnung und persönliche Meinung erkennbar voneinander getrennt werden. Entscheidend ist nicht nur, welche Positionen vorkommen, sondern auch, wie sie ausgewählt, gewichtet, befragt und dargestellt werden.

„Wenn ich das Gefühl habe, dass ehrlich die Vorteile und die Nachteile aufgezeigt werden, dann kann ich der Berichterstattung vertrauen.“

Diesem Anspruch steht bei einem Teil der Teilnehmer:innen die Wahrnehmung gegenüber, Themenwahl, Sprache, Bildgestaltung, Gesprächsführung oder die Zusammensetzung von Gesprächsrunden könnten weltanschaulich geprägt sein. Diese Wahrnehmung beeinflusst das Vertrauen auch dann, wenn eine konkrete politische Einflussnahme nicht nachgewiesen werden kann. Die Kritik richtet sich dabei nicht nur auf einzelne Personen, sondern auf das Zusammenspiel von Themenwahl, Format und redaktioneller Gestaltung.

Insbesondere bei kontroversen politischen Themen verband sich mit dieser Kritik die Wahrnehmung einer teilweise einseitigen Darstellung. Aus Sicht einiger Teilnehmer:innen waren abweichende Positionen zu wenig sichtbar, während die journalistische Einordnung mitunter, wie eine vorgegebene Meinung wirkte.

„Ich möchte mir aus Fakten meine eigene Meinung bilden. Das wird mir sehr schwer gemacht.“

Für die meisten Teilnehmer:innen bedeutet Meinungsvielfalt in Beiträgen und Sendungen jedoch nicht, jede Behauptung unabhängig von ihrer empirischen oder wissenschaftlichen Grundlage gleich zu gewichten. Eine rein formale Gegenüberstellung kann den falschen Eindruck erzeugen, gesichertes Wissen und schwach belegte Positionen seien gleichermaßen belastbar. Relevante Gegenargumente sollen vorkommen, ohne Unterschiede in der Beleglage zu verwischen. Die Qualitätsanforderung liegt damit in einer fairen, begründeten und für das Publikum verständlichen Gewichtung.

Davon zu unterscheiden ist die Frage, ob redaktionelle Entscheidungen nachvollziehbar sind. Ein Beitrag kann als nicht unvoreingenommen wahrgenommen werden, obwohl seine Entstehung transparent erklärt wird. Umgekehrt sagt eine faire Darstellung noch nicht, ob Auswahl, Quellenbasis und Gewichtung verständlich werden. Nachvollziehbarkeit kann Vertrauen stärken, auch wenn eine journalistische Einordnung nicht geteilt wird.

Praktisch bedeutet dies, Auswahlkriterien an relevanten Stellen zu erklären, Quellen zugänglich zu machen, mögliche Interessenkonflikte offenzulegen und Fakten, Analyse und Kommentar klar zu kennzeichnen. Bei kurzen Nachrichtenstücken oder Interviews können längere Fassungen und ergänzende Materialien fehlenden Kontext bereitstellen.

„Vielleicht passt das Format von der Länge nicht.“

Der ORF muss nicht jede redaktionelle Einzelentscheidung erklären. Wichtig sind jedoch klare Standards, die regelmäßig und nicht erst als Reaktion auf öffentliche Kritik angewendet werden. Für das Publikum sollte an relevanten Stellen erkennbar sein, auf welcher Grundlage Themen, Quellen und Positionen ausgewählt und gewichtet wurden.

7.3 Institutionelle Unabhängigkeit und sichtbare Verantwortung

Vertrauen in den ORF hängt nicht nur von journalistischen Beiträgen ab. Auch Besetzungen, Aufsichtsgremien, Führungsentscheidungen, politische Nähe oder wirtschaftliche Interessen prägen die Glaubwürdigkeit der Institution. Dabei ist zwischen tatsächlicher Einflussnahme und ihrer Wahrnehmung zu unterscheiden. Die Fokusgruppen können konkrete Vorwürfe nicht prüfen, zeigen aber, dass unklare Besetzungs- und Entscheidungswege Zweifel verstärken.

Formale Regeln allein reichen für die öffentliche Wahrnehmung nicht aus. Institutionelle Unabhängigkeit muss in nachvollziehbaren Auswahlverfahren, klaren Zuständigkeiten, einem sichtbaren Umgang mit Interessenkonflikten und wirksamen Schutzmechanismen für redaktionelle Autonomie erkennbar werden. Regeln, verantwortliche Personen und tatsächliche Entscheidungen müssen dabei zusammenpassen.

„Dass ich einfach sagen kann: Ich vertraue dem Ganzen.“

Zur institutionellen Glaubwürdigkeit gehört auch der Umgang mit Kritik und Rückmeldungen. Konkrete Beschwerdewege oder Beteiligungsinstrumente wurden in den Fokusgruppen nicht vertieft diskutiert. Wiederkehrend war jedoch die Erwartung, dass Verantwortung übernommen, Kritik geprüft und strittige Entscheidungen verständlich begründet werden. Für die zukünftige Entwicklung des ORF bedeutet dies, bestehende Möglichkeiten für Kritik und Rückmeldungen leichter zugänglich zu machen und ihre jeweiligen Aufgaben verständlich zu erklären.

Journalistische und institutionelle Standards müssen zudem erkennbar zusammenpassen. Hohe Ansprüche an journalistische Genauigkeit verlieren an Glaubwürdigkeit, wenn organisatorische Entscheidungen schwer verständlich bleiben. Institutionelle Offenheit kann umgekehrt redaktionelle Fehler nicht ausgleichen. Vertrauen kann aber gestärkt werden, wenn Fehler korrigiert, Entscheidungen begründet und Konsequenzen aus Kritik erkennbar werden.

„Mehr Ehrlichkeit, mehr Bürgernähe.“

8 Digitale Zugänge, Jugendansprache und gesellschaftliche Repräsentation

Die Fokusgruppen zeigen, dass die Teilnehmer:innen die Zukunftsfähigkeit des ORF nicht nur mit neuen Formaten und einer stärkeren Präsenz in sozialen Medien verbinden. Ebenso wichtig ist aus ihrer Sicht, ob Inhalte leicht gefunden, auf unterschiedlichen Geräten genutzt und über einen angemessenen Zeitraum abgerufen werden können. Darüber hinaus formulieren sie Erwartungen an Jugendansprache, gesellschaftliche Vielfalt und Repräsentation.

8.1 Auffindbarkeit und Verfügbarkeit als Teil des Angebots

In den Fokusgruppen werden ORF.at, die Apps des ORF und ORF ON als eigenständige Bestandteile des ORF-Angebots wahrgenommen. Sie dienen der schnellen Information, der gezielten Suche, dem direkten Zugriff auf bestimmte Inhalte und der zeitlich flexiblen Nutzung. Gleichzeitig erweitern sie lineare Fernseh- und Radioangebote, indem Beiträge später oder in einem anderen Nutzungskontext abgerufen werden können. Die Teilnehmer:innen erwarten, dass Inhalte vollständig und mit dem notwendigen Kontext auffindbar sind. Navigation, Suche, Beschreibung und Verlinkung beeinflussen dabei, ob vorhandene Angebote tatsächlich gefunden und genutzt werden.

Als besonders problematisch beschreiben Teilnehmer:innen, wenn ORF-Beiträge rasch aus Übersichten verschwinden oder später nur schwer über die Suche und bestehende Verlinkungen auffindbar sind. Eine kurze Verfügbarkeit beeinträchtigt nicht nur den Nutzungskomfort, sie begrenzt auch den längerfristigen Wert von Hintergrundbeiträgen, Faktenchecks, Dokumentationen sowie Kultur- und Bildungsangeboten. Rechtliche oder lizenzbedingte Einschränkungen werden nicht grundsätzlich bestritten. Erwartet wird aber, dass sie sichtbar und verständlich erklärt werden.

„Dass die Beiträge so schnell wieder verschwinden. Das ist nicht immer so gewesen. Und man findet es dann auch nicht mehr.“

Für die Teilnehmer:innen gehört zur Qualität eines ORF-Angebots auch, wie einfach es in unterschiedlichen Situationen genutzt werden kann. Eine Fernsehsendung kann live überzeugen, bei zeitversetzter Nutzung aber schwer auffindbar sein oder durch Werbeunterbrechungen an Attraktivität verlieren. Ein Radiobeitrag kann im Auto leicht zugänglich sein, auf der Website jedoch nur schwer gefunden werden. Zusätzliche Hürden entstehen, wenn mehrere Anmeldungen erforderlich sind oder Angebote auf unterschiedlichen Geräten nicht in gleicher Weise funktionieren.

Eigene ORF-Plattformen und externe Plattformen erfüllen aus Sicht der Teilnehmer:innen unterschiedliche Aufgaben. Auf den eigenen Plattformen kann der ORF vollständige Beiträge, zusätzlichen Kontext und Archive anbieten sowie die Gestaltung und den Umgang mit Daten selbst verantworten. Soziale Netzwerke und Videoplattformen schaffen Reichweite und machen auf Inhalte aufmerksam, unterliegen aber algorithmischen Regeln und wechselnden Geschäftsbedingungen. In den Fokusgruppen wird kein Entweder-oder zwischen diesen Zugängen verlangt. Erwartet wird ein Zusammenspiel, bei dem Inhalte auf externen Plattformen sichtbar werden und möglichst einfach zu den vollständigen und länger verfügbaren Angeboten auf den eigenen ORF-Plattformen führen.

Auch unterschiedliche Zugänge sollen erhalten bleiben. Nicht alle Menschen möchten Medien über dieselben Geräte, Apps oder Benutzerkonten nutzen. Fernsehen, Radio, Teletext, Website, App und Mediathek erfüllen weiterhin unterschiedliche Funktionen. Digitale Erneuerung bedeutet aus Sicht der Teilnehmer:innen daher nicht, etablierte Zugänge möglichst rasch zu ersetzen. Sie soll die Nutzung über verschiedene Geräte erleichtern und Brüche beim Wechsel zwischen den Angeboten reduzieren.

Zu einem zeitgemäßen öffentlichen Zugang gehören damit eine verständliche Navigation, eine leistungsfähige Suche, stabile Links, eine angemessene Verfügbarkeit und eine erkennbare Einordnung älterer Beiträge. Ebenso wichtig ist, nachvollziehen zu können, warum Inhalte nicht oder nur eingeschränkt abrufbar sind. Für die Teilnehmer:innen zeigt sich die Qualität des ORF auch darin, wie zuverlässig seine bereits finanzierten Inhalte im Alltag erreichbar bleiben.

8.2 Jugendsprache aus Sicht erwachsener Teilnehmer:innen

Die Aussagen zur Jugendsprache geben ausschließlich die Erwartungen erwachsener Teilnehmer:innen wieder. Sie verstehen Jugendsprache als eigenständige Zukunftsaufgabe des ORF. Aus ihrer Sicht reicht es nicht, bestehende Beiträge lediglich zu kürzen oder auf zusätzliche Plattformen zu übertragen. Jugendnähe betrifft Themen, Genres, Sprache, Personen, Beteiligungsmöglichkeiten und Ausspielwege.

„Der ORF muss sich überlegen, wo die Reise hingeht. Was ist in Zukunft die Zielgruppe? Wie schaut's mit jüngeren Leuten aus? Ist das überhaupt für klassisches Fernsehen eine Zielgruppe?“

Einzelne Auftritte des ORF in sozialen Medien werden von Teilnehmerinnen und Teilnehmern bereits als zeitgemäß und ansprechend wahrgenommen. Sie zeigen, dass eine passende Gestaltung Aufmerksamkeit schaffen kann. Eine erfolgreiche Präsenz auf einzelnen Plattformen wird jedoch nicht mit einer umfassenden Jugendstrategie gleichgesetzt.

„Auf Instagram präsentieren die sich sehr gut. Es kommt einfach gut rüber.“

In den Gesprächen wird zudem die Verbindung unterschiedlicher Ausspielwege betont. Jugendbezogene Inhalte sollen sowohl auf relevanten Plattformen als auch im übrigen ORF-Angebot sichtbar sein. Externe Plattformen können Aufmerksamkeit schaffen und neue Zugänge eröffnen. Sie sollten aber zu vollständigen und verlässlich verfügbaren Angeboten des ORF führen.

8.3 Vielfalt und Repräsentation

Die Teilnehmer:innen verbinden gesellschaftliche Vielfalt mit der Sichtbarkeit unterschiedlicher Altersgruppen, Regionen, Lebenslagen, Communities und Minderheiten. Repräsentation zeigt sich aus ihrer Sicht sowohl in Themen und Geschichten als auch bei Moderatorinnen und Moderatoren, Gästen, Expertinnen und Experten und dargestellten Lebenswelten. Einzelne symbolische Auftritte reichen aber nicht aus, wenn Themenauswahl, Rollenverteilung und wiederkehrende Perspektiven unverändert bleiben.

„Ich denke, die Communities, Minderheiten, sollten auch besser abgebildet werden.“

In den Fokusgruppen wird zudem politische Meinungsvielfalt in diesem Zusammenhang angesprochen. Sie muss jedoch von soziodemografischer und kultureller Repräsentation unterschieden werden. Bei politischen Themen geht es um die faire Auswahl und Gewichtung relevanter Positionen. Bei gesellschaftlicher Repräsentation steht im Vordergrund, welche Gruppen, Erfahrungen und Lebenslagen im ORF sichtbar werden und in welchen Rollen sie vorkommen.

8.4 Barrierefreiheit als offener Punkt

Barrierefreiheit wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nur vereinzelt angesprochen und in den Fokusgruppen nicht vertieft diskutiert. Da keine konkreten Barrieren, Nutzungserfahrungen oder Anforderungen erhoben wurden, lassen sich daraus keine belastbaren Schlussfolgerungen ableiten. Dies erlaubt keine Aussage über die grundsätzliche Bedeutung des Themas für die Bevölkerung oder den öffentlichen Auftrag des ORF.

9 Fazit

Die Fokusgruppen zeigen, dass der ORF weiterhin in vielen Bereichen des österreichischen Medienalltags verankert ist, die Zustimmung zu ihm als Institution aber nicht vorausgesetzt werden kann. Seine Bedeutung entsteht aus unterschiedlichen Leistungen und Nutzungssituationen. Nachrichten, Radio, regionale Information, Service, Wissen, Kultur, österreichische Produktionen, Unterhaltung, Sport und Liveübertragungen erfüllen jeweils eigene persönliche und gesellschaftliche Funktionen. Die Nutzung und Wertschätzung dieser Leistungen führen jedoch nicht automatisch zu einer grundsätzlichen Zustimmung zum ORF als Institution.

Die unterschiedliche Bewertung von Angeboten und Institution zeigt sich besonders beim Vertrauen. Von der Berichterstattung des ORF werden Verlässlichkeit, verständlicher Zusammenhang und Prüfbarkeit erwartet. Gleichzeitig beurteilen die Teilnehmer:innen unterschiedlich, ob der ORF diese Erwartungen gegenwärtig erfüllt. Vertrauen hängt nicht nur von der journalistischen Arbeit ab, sondern auch von nachvollziehbaren Besetzungen und Verantwortlichkeiten, der Finanzierung sowie wirksamen Schutzmechanismen für institutionelle Unabhängigkeit. Wahrgenommene politische oder wirtschaftliche Nähe kann die Glaubwürdigkeit des ORF selbst dort schwächen, wo einzelne Angebote geschätzt werden.

Aus den Fokusgruppen ergibt sich weder ein gemeinsamer Wunsch nach einem pauschalen Rückbau noch nach einer unveränderten Fortführung des bestehenden Angebots. Veränderungen werden vielmehr danach beurteilt, wie sie sich auf den öffentlichen Wert einzelner Leistungen, ihre tatsächliche Nutzung, ihre Kosten und ihre Bedeutung für unterschiedliche Teile des Publikums auswirken. Reichweite bleibt dabei wichtig, ist aber nicht der einzige Maßstab. Gerade bei Kultur, Bildung, regionaler Öffentlichkeit und Kriseninformation stellt sich deshalb die Frage, welche zusätzlichen Qualitäts- und Wirkungskriterien neben der Reichweite berücksichtigt werden sollen.

Für die weitere Diskussion im ORF-Zukunftsforum ergeben sich daraus keine fertigen Lösungen. Die Fokusgruppen zeigen vielmehr, welche Leistungen als öffentlich relevant wahrgenommen werden, welche Erwartungen an Qualität und Unabhängigkeit bestehen und an welchen Punkten unterschiedliche Prioritäten miteinander verbunden werden müssen. Der öffentliche Auftrag muss im Programm erkennbar, journalistisch glaubwürdig umgesetzt und institutionell abgesichert sein. Die daraus entstehenden Inhalte müssen zudem über zeitgemäße und leicht nutzbare Angebote verfügbar sein.

Neben der inhaltlichen und strukturellen besteht damit auch eine kommunikative Aufgabe. Der ORF muss nicht nur Leistungen erbringen, sondern nachvollziehbar machen, warum er sie erbringt, wie Prioritäten gesetzt werden und wie mit Kritik umgegangen wird. Verständliche Kommunikation ersetzt weder notwendige Veränderungen noch glaubwürdige Entscheidungen. Sie macht aber deren Gründe, Ziele und Auswirkungen nachvollziehbar. Der besondere öffentliche Stellenwert des ORF hängt damit auch davon ab, dass er seinen Auftrag nicht nur erfüllt, sondern dessen Umsetzung verständlich und glaubwürdig begründet.

10 Zusammensetzung der Fokusgruppen und Aussagekraft der Ergebnisse

Die vier Fokusgruppen wurden so zusammengesetzt, dass unterschiedliche Erfahrungen mit dem ORF und verschiedene Ausgangspositionen in die Gespräche einfließen konnten. Berücksichtigt wurden insbesondere Alter, Geschlecht, Bildungs- und Erwerbssituation, Migrationshintergrund, Wohnregion, Nutzungsintensität und grundsätzliche Einstellung zum ORF. Die Zusammensetzung sollte kein verkleinertes Abbild der österreichischen Bevölkerung herstellen. Ihr Zweck bestand darin, ein möglichst breites Spektrum an Nutzungserfahrungen, Bewertungen und Erwartungen sichtbar zu machen.

An den Fokusgruppen nahmen ausschließlich Personen ab 25 Jahren teil. Die Perspektiven von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden bewusst in einem eigenen Jugendworkshop erhoben. Dadurch konnten ihre spezifischen Mediennutzungsweisen und Erwartungen an den ORF in einem dafür entwickelten Beteiligungsformat vertieft behandelt werden. Der Jugendworkshop wird eigenständig ausgewertet und ist daher nicht Bestandteil des vorliegenden Berichtes.

10.1 Zusammensetzung und Gruppenprofile

Konkret fanden im August 2026 vier Fokusgruppen mit insgesamt 49 Personen in Wien (2), Graz (1) und Innsbruck (1) statt. Die detaillierte Zusammensetzung ist in Tabelle 4 dargestellt:

Tabelle 4: Zusammensetzung der Fokusgruppen

Gruppe und Termin	Teilnehmende und Alter	Soziodemografische Zusammensetzung
Innsbruck – 13. August 2026 12 Personen aus Tirol	Ø 52,6 Jahre 4 25- bis 39-Jährige 3 40- bis 59-Jährige 5 ab 60-Jährige	7 Männer 5 Frauen 4 mit Migrationshintergrund Bildung: 3 niedrig 5 mittel 4 hoch Erwerb: 1 Haushalt 1 Karenz 4 Pension 1 Teilzeit 5 Vollzeit
Wien – 18. August 2026 6 Personen aus Wien, 2 Personen aus dem Burgenland 4 Personen aus Niederösterreich	Ø 50,7 Jahre 3 25- bis 39-Jährige 5 40- bis 59-Jährige 4 ab 60-Jährige	6 Männer 6 Frauen 3 mit Migrationshintergrund Bildung: 3 niedrig 5 mittel 4 hoch Erwerb: 3 arbeitslos 3 Pension 1 Selbstständig 2 Teilzeit 3 Vollzeit
Graz – 19. August 2026 13 Personen aus der Steiermark	Ø 45,1 Jahre 5 25- bis 39-Jährige 6 40- bis 59-Jährige 2 ab 60-Jährige	7 Männer 6 Frauen 2 mit Migrationshintergrund Bildung: 5 niedrig 4 mittel 4 hoch Erwerb: 2 arbeitslos 2 Pension 1 Studium 3 Teilzeit 5 Vollzeit
Wien – 20. August 2026 10 Personen aus Wien 1 Person aus dem Burgenland 1 Person aus Niederösterreich	Ø 52,3 Jahre 3 25- bis 39-Jährige 5 40- bis 59-Jährige 4 ab 60-Jährige	7 Männer 5 Frauen 4 mit Migrationshintergrund Bildung: 4 niedrig 4 mittel 4 hoch Erwerb: 2 Pension 2 Teilzeit 8 Vollzeit

Drei Gruppen wurden mit einer neutralen bis positiven Grundausrichtung konzipiert. Damit sollten sowohl Personen mit regelmäßiger ORF-Nutzung und bestehender Bindung als auch Teilnehmer:innen mit einer eher abwägenden Haltung vertreten sein. Diese Gruppen machen sichtbar, welche Leistungen zur Nutzung und Zustimmung beitragen, welche Erwartungen auch bei grundsätzlich positiver Einstellung bestehen und an welchen Punkten Kritik trotz persönlicher Nähe zum ORF entsteht.

Eine der beiden Wiener Gruppen war als kritischer Kontrastfall konzipiert. In ihr waren neutral bis negativ zum ORF eingestellte Personen vertreten, von denen ein Teil die Angebote des ORF dennoch regelmäßig nutzt. Der Kontrast ermöglicht es, Reformforderungen und Vorbehalte auch aus der Perspektive distanzierter Nutzer:innen zu erfassen. Die Gruppe ist dennoch nicht als reine Gruppe von Nichtnutzerinnen und Nichtnutzern zu verstehen. Elf der zwölf Teilnehmer:innen nutzen den ORF zumindest mehrmals im Monat. Dadurch wird das Verhältnis zwischen tatsächlicher Nutzung, geringer institutioneller Bindung und Kritik an Finanzierung, Programm oder Organisation sichtbar.

Die Gruppe in Graz war wie Innsbruck und eine Wiener Gruppe neutral bis positiv konzipiert, entwickelte im Gespräch jedoch eine deutlich kritischere Dynamik. Vor allem Finanzierung, Governance, Effizienz und die Wahrnehmung politischer Einflussnahme prägten die Diskussion stärker, als es das Ausgangsprofil erwarten ließ. Diese Abweichung ist für die Einordnung wesentlich. Graz wird daher nicht als Bestätigung eines neutral bis positiven Gruppenprofils gelesen, sondern als Hinweis darauf, dass vorhandene Nutzung und die Anerkennung einzelner Leistungen mit erheblicher institutioneller Kritik verbunden sein können.

Innsbruck und eine Wiener Gruppe entsprachen ihrer neutral bis positiven Konzeption stärker, ohne deshalb unkritische Gruppen zu bilden. In Innsbruck waren regionale Angebote und biografische Bindungen besonders ausgeprägt. Zugleich wurden politische Einflussnahme, Kosten, Jugendansprache und Prioritäten im Sport kritisch diskutiert. Die eine Wiener Gruppe verband eine breite ORF-Nutzung mit hohen Erwartungen an journalistische Qualität, Quellenoffenheit, Governance und eine als fair wahrgenommene Finanzierung. Die Gruppenprofile zeigen damit, dass positive Nutzung und institutionelle Zustimmung nicht gleichgesetzt werden können.

10.2 Aussagekraft der Ergebnisse

Die Fokusgruppen liefern vertiefte Einblicke in Erfahrungen, Argumente und Erwartungen. Sie zeigen unterschiedliche Sichtweisen, deren Begründungen und zentrale Spannungsfelder. Sie erlauben keine Aussagen darüber, wie häufig einzelne Einstellungen in der österreichischen Bevölkerung vorkommen oder welche Positionen mehrheitlich geteilt werden.

Unterschiede zwischen den Gruppen können nicht eindeutig auf den Ort, das Alter, die Bildung oder ein anderes einzelnes Merkmal zurückgeführt werden. Aussagen aus Innsbruck oder Graz sind daher nicht als Aussagen über Tirol oder die Steiermark insgesamt zu verstehen. Dasselbe gilt für die beiden Wiener Gruppen.

Die vorgesehenen Gruppenprofile beschreiben die Ausgangslage der Rekrutierung, nicht die Haltung aller Teilnehmer:innen oder den späteren Gesprächsverlauf. Besonders die Entwicklung in Graz zeigt, dass eine neutral bis positive Ausgangsposition keine entsprechend verlaufende Diskussion garantiert.

Da ausschließlich Personen ab 25 Jahren teilnahmen, lassen die Fokusgruppen keine unmittelbaren Aussagen über die Mediennutzung und Erwartungen junger Menschen zu. Aussagen zur Jugendsprache geben ausschließlich die Sicht erwachsener Teilnehmer:innen wieder.

